

Heiliger Abend



Kurzgeschichte zu Weihnacht

2013

Dieter Schneider

Heiliger Abend



„24. Dezember. Heute ist Heilig Abend. Und wie letztes Jahr keine einzige Schneeflocke zu sehen. Gott sei Dank!“ dachte er. „Es war auch so schon kalt genug.“ Er wickelte seinen Mantel fester um sich. Natürlich könnte er auch in die Missionsstation gehen, aber ihm war heute nicht nach Gesellschaft.

Früher war die Welt für ihn noch in Ordnung, er hatte schöne Weihnachten erlebt, mit seiner Frau und seinen Kindern.

Weihnachten war jetzt immer die Zeit, in der ihm seine Familie am meisten fehlte. Zehn Jahre war es jetzt her. Sylvester-Party bei Freunden - sogar die Kinder waren eingeladen. Eigentlich hatte er gar nicht viel getrunken, ein paar Gläschen Sekt nur. Aber es schneite und die Straßen waren glatt, das Auto geriet ins Schleudern, sie kamen von der Fahrbahn ab und knallten gegen einen Baum.

Elisabeth, Tobias und die kleine Marie waren sofort tot, nur er - er hatte schwer verletzt, und voller Schuldgefühle, überlebt.

Ihn fröstelte wieder. Manchmal lassen einen die schwarzen Sheriffs in der U-Bahn-Station übernachten. Aber irgendwie konnte er sich nicht aufraffen. So blieb er sitzen.

„War da nicht eine Schneeflocke?“ Es wurde schon dunkel, wahrscheinlich hatte er sich geirrt.

Und der Pastor, der ihn ab und an im Krankenhaus besuchte, erklärte ihm dass er bei Jesus Gnade und Vergebung finden würde, er weinte viel und sie beteten auch zusammen, doch er wollte keine Gnade, er wollte seine Familie zurück.

Nun ja, es kam wie es kommen musste – nachdem er aus dem Krankenhaus entlassen wurde, fing er an zu trinken. Die Einsamkeit und die Schuldgefühle erdrückten ihn – er konnte es sich einfach nicht verzeihen – niemals - warum seine Frau - warum die Kinder - warum nicht er an ihrer Stelle ???

Alles was ihm wichtig war verlor er in dieser einen Nacht – und der Alkohol tat nun den Rest - er verlor seinen Job, seine Wohnung, seine Freunde. Ihm war das alles egal und wenn er genug trank, dann konnte er sogar manchmal seine Schuld vergessen. Nur heute - Heilig Abend - klappte es irgendwie nicht.

„Da! Da glitzert schon wieder etwas!“ Er sah auf. Tatsächlich jetzt fing es an zu schneien. Immer dicker und immer dichter fielen die Schneeflocken.

Und wenn es Gott gibt, warum hat er das zugelassen? Seine Frau und die Kinder, sie hatten ihr ganzes Leben noch vor sich – warum ??

"Hallo! Was machst Du da?" Er blinzelte. Er hatte den Kleinen gar nicht kommen sehen. Wahrscheinlich war er kurz eingenickt. Vor ihm stand ein etwa 6-jähriger blondgelockter Junge, mit einer dicken Pudelmütze.

"Hallo! Und was machst Du hier?", fragte er zurück. "Es ist schon spät, solltest Du nicht am Weihnachtsabend zu Hause sein?" - "Nein, ich war mit meinen Eltern in der Kirche, sie unterhalten sich da

drüben mit Freunden. Und warum bist Du nicht zu Hause?"

Er blickte in das Gesicht des Kindes. Er musste kräftig schlucken: "Ich - ich habe kein zu Hause." - "Oh! Aber wo willst Du dann schlafen?" - "Nun, ich habe einen warmen Mantel an und wenn es ganz kalt wird, dann gehe ich in die Mission, dort kann ich übernachten."

"Hast Du dort Familie oder Freunde?" - "Nein, ich habe keine Familie und auch keine Freunde." Ein Schatten lief über das Gesicht des Kindes. "Oh! Aber heute ist doch Weihnachten. Und Weihnachten feiert man doch immer mit der Familie und Freunden." Angestrengt dachte der Kleine nach: "Wenn Du niemanden hast, dann kann doch ich Dein Freund sein."

Er musste lächeln. Da stand dieses Knirps und bot ihm seine Freundschaft an, obwohl er ihn gar nicht kannte. "Das ist sehr nett von Dir, danke." - „Wie heißt Du?" fragte der Kleine, "Josef. Und Du?" - "Ich bin der Martin. Vom Josef hat der Pfarrer auch gerade erzählt. Als der am Heiligen Abend mit der Maria unterwegs war, da hatten sie auch keinen Platz zum Schlafen."

"Martin - Komm wir gehen !" Die Eltern sahen ängstlich herüber. Was macht denn ihr Sohn bei diesem Penner?

"Warte mal, ich komm' gleich wieder", sagte der Junge und lief zu ihnen. "Mama - Du, der Mann hat niemanden mit dem er Weihnachten feiern kann. Und ich bin doch jetzt sein Freund und er heißt Josef, genauso wie der Mann in der Bibel und er ist ganz alleine und es ist doch kalt. Kann er nicht mit uns Weihnachten feiern?"

Die Eltern sahen sich entsetzt an. "Martin, mein Schatz. Wir können doch nicht einfach einen

wildfremden Mann mit in unsere Wohnung nehmen. Er könnte ja auch ein böser Mann sein.", meinte die Mutter.

"Nein !! Er ist doch mein Freund! - Ich will auch auf alle meine Weihnachtsgeschenke verzichten." - "Martin, das geht nun wirklich nicht.", der Vater versuchte seinen Sohn an die Hand zu nehmen – Aber der Kleine riss sich los und stampfte mit dem Fuß. Tränen liefen ihm über's Gesicht. "Ihr seid genauso doof, wie die Leute in der Bibelgeschichte, die wollten Josef und Maria auch nicht in ihr Haus lassen."

Der Mann hatte alles beobachtet, nun stand er auf und ging hinüber, er beugte sich zu dem Kind und sagte: "Martin, Deine Eltern haben vollkommen recht, man kann nicht jeden Wildfremden mitnehmen. Aber ich danke Dir, dass Du mich zu Eurem Weihnachtsfest einladen wolltest. Das ist das schönste Geschenk, das ich seit langem bekommen habe."

Die Eltern blickten sich hilflos an, da kam dem Vater eine Idee. "Gleich hier um die Ecke ist doch ein Gasthof, die haben auch über Weihnachten offen. Ich finde, wenn es Martins Wunsch ist, mit seinem neuen Freund Weihnachten zu feiern, dann sollten wir eine Möglichkeit finden." Er wandte sich dem Mann zu: "Darf ich Sie also einladen unser Gast zu sein?"

Der Mann wollte schon den Kopf schütteln und dankend ablehnen, als ihn der Kleine mit strahlenden Augen an der Hand nahm und so lächelte er zurück und sagte: "Nun Ja, wenn das Martins Wunsch ist, dann kann ich das nicht abschlagen."



Martin erzählte ihm beim Essen noch viel von dem anderen Josef aus der Bibelgeschichte und Maria die den kleinen Jesus in eine Krippe im Stall legte und von den Hirten und Tieren...

Er erinnerte sich wieder daran, wie er vor Jahren mit dem Pastor zu eben diesem Jesus gebetet hat. Damals konnte er die Gnade nicht annehmen, zu frisch waren seine Wunden. Aber jetzt - zum ersten Mal fühlte er eine Hoffnung in sich, und nicht nur diese erdrückende Schuld, sondern er spürte an diesem Abend etwas von dem Licht Gottes, das durch Jesus in diese Welt kam...



Gesegnete Weihnacht

Weshalb der Aufwand?

Irgendwann beschäftigt uns alle die Frage nach dem Sinn, dem Lebenssinn. Früher oder später kommt der Gedanke, weshalb ist mein Leben so und nicht anders? Weshalb habe ich genau diese oder jene Probleme? Genau in dieser Situation oder noch ein paar «Zentimeter» davor möchte ich an- oder einsetzen. Ich möchte Menschen helfen, Blickwinkel und Perspektiven zu verändern und sie so zum Nachdenken bringen. Menschen in Bewegung unterstützen, die sich aufmachen ihre Fragen zu konkretisieren, formulieren und nach Antworten suchen. Ich mag Menschen die in die Tiefe gehen, keine oberflächlichen Typen. Um es mit den Worten von Peter Hahne zu sagen: «Denn nur, wer durch Nachdenken zum Neudenken kommt, kann auch umdenken. Oder anderen helfen, das zu tun. ... Ein (Auf-)Ruf in die (Selbst-)Verantwortung.»

Weitere interessante Post's findest Du auf dem Blog "www.creativ-werkstatt.de"

- mit herzlichem Gruß - Dieter Schneider